

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 40

Artikel: Die beiden Luftbusse
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441733>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wieviel Papiergeld kann nicht mit Metall gedeckt werden, wenn es einmal zu einem großen Kassensturz kommt?

Wie viele Flaschen Champagner werden auf Pump getrunken und wie viele niemals bezahlt?

Wie viele Mahlzeiten werden verbesserlicher Weise im Verstoßenen abgehalten, ohne daß ein Toast auf den Kaiser ausgebracht wird?

Wie viele Kinder müssen noch überfahren werden, bis man die Benzinscheuche für ebenso gefährlich erkennt wie die Genickstarre?

Wieviele Prinzen gibt es noch in Meyers Konversationslexikon, die in Berlin kein Denkmal haben?

Wieviele Anfrichtsposstkarten werden geschrieben, wenn eine Mädchenpension eine Reise durch die schäffische Schweiz macht?

Wieviele Soldaten würden ihre Offiziere grüßen, wenn sie nicht müßten?

Wie mancher Reichstagsabgeordnete hätte dieß und das auch sagen können, wenn er daran gedacht hätte?

Wie manche Gelei würde als Prophetenwert bewundert, wenn der Aussprechende ein Prinz von Gehlüt wäre?

Wieviele Pilsener Bier wird in Pilsen gebraut und wieviel in allen Ländern unter diesem Namen getrunken?

Wieviele Künste und Wissenschaften gibt es noch in der Welt, die Er nicht am Besten versteht?

Wer ist tapfrer, ein Weichenwärter, der bis ins siebzigste Jahr bei Tag und Nacht

und Wind und Wetter seinen Dienst tut, oder ein Benzinmeier der 156 Kilometer in der Stunde zurücklegt?

Wie viele laufen ohne Ordenszeichen herum, die tausendmal mehr wert sind als der edle Gulenburger mit seinen dreihundsiebzig Auerkennungszeichen für geleistete Dienste und edle Gesinnung?

Wieviele politische Parteien gibt es eigentlich jetzt im deutschen Reichstag?

Wieviele Tage im Jahre kann der Kaiser eine andere Uniform anziehen? Wie viele Prinzen müssen noch geboren und Fürsten gekrönt werden bis endlich wieder einer kommt vom Schlage Gustav Adolfs?

Wie viele Juden gibts in Deutschland, wie viele Christen sind auch Juden und wie viele Christen sind noch jüdischer als die Juden?

Wie viele Zuckarten Landes gibt es in der Schweiz, die noch nicht schokoladifiziert sind?

Wie viele Erwachsene laufen herum, die nicht Herr Oberst, Herr Direktor, oder Herr Doktor tituliert werden?

Wie oft muß Einer heutzutage sich fällen erklären, bis er honoriger Weise aus den Sinsen leben kann?

Wie viele Sozialdemokraten würden ihr Vermögen mit den Brüdern teilen, wenn sie plötzlich Millionäre würden?

Wie viele Titularregimentsinhaber und -Inhaberinnen würden ihre Brust dem Feinde bieten, wenn es einmal Ernst gilt?

Auf dem père Lachaise in Paris war einst auf einem Grabstein zu lesen: il était toujours content! Wie viele Grabsteine gibt es noch mit der gleichen Inschrift?

Das Getreide-Monopol
Täte vielen Leuten wohl,
Auf bekanntes Schwabenmehl
Blicken alle Müller schein.
Nimmt man nicht beim Kamisol
Die da liefern diesen Kohl,
Wird es einmal meiner Seel
Ganz besonders nicht fidel.
Seht, wir fordern nicht frivolo
In der Hand das Terzerolo;
Kommen nicht so mit Befehl
Wie ein wütendes Kamel
Mit verächtlichem Gejöl,
Jubelnd wie ein Pfingstpirol
Nähmen wir das Monopol.

Vom Grafen Zeppelin.

Sein Nachtgebet:

Lieber Gott ich danke Dir,
Daß Du den Zeppelin No. 4
Gütigst halt zu Dir genommen,
Hab' sechs Millionen Mark bekommen.
Dafür kann ich mit Gottvertrauen
Fröhlich einen andern bauen.
Ewig Dank will ich Dir bringen
Für das Glück von Echterdingen.
Amen.

Zur Jagd.

Die Jagd ist auf, die Jägerfahar
Zieht aus zu Birich und Hatze,
Halloh! Sind noch die Hasen rar
So tut's auch eine Katze.

Ein Hafe ist ein gut Gericht,
Ein Haf' in seiner Jugend.
Man ist die Katz' und merkt es nicht
Und macht die Not zur Tugend.

Ein Kater der im Eilig lag,
Der duftet in der Nase
Und ist bereits am zweiten Tag
Ein delikater Hafe.

Drum hab' nicht Angit o Publikum,
Sind Lerchen doch auch Spatzen;
Und fehlt's an Hasen ringsherum
Gibts doch noch viele Katzen!

Modedamenlied.

Variante.

Modehut, Modehut:
Du verfallst der Modewut!
Geistern noch auf stolzen Locken,
Heute um die Gunst betrogen,
Morgen — gänzlich unmodern.

Hoherfahrener Redaktionsprinzpal!

Nein, ich sage Ihnen, diese Regenten! Alle Rechte wollen sie für sich behalten, aber die Regierten können höchstens das Maul halten oder sich an den vielen Pflichten satt essen, welche ihnen aufgebürdet werden. Sie liegen ihnen aber auch im Magen — d. h. die Pflichten.

Da habe ich nun so eine kleine Interview-Rundreise gemacht und kann Ihnen nun Dinge schreiben, Dinge, sage ich Ihnen, denen es besser tut, oder auch uns allen, wenn ich sie bei mir behalte.

Ich konnte natürlicherweise meine Besuche nur im Fluge abmachen, allerdings nicht mit Zeppelin. Wenn aber böse Jungen die noch böhere Behauptung aufstellen, ich wäre überall hinausgeslogen, dann lehne ich mich mit dem ganzen Schreiberstolz meiner tintensprühenden Reporterseel dagegen auf. Im ganz gegenteiligen au contraire, ich versichere Sie, daß ich diese Be- und Versuche ein zweitesmal nicht mehr wiederhole, ergo: bin ich überall sehr gut aufgenommen worden, nach dem alten Sprichworte: Wirst du wo gut aufgenommen, darfst du ja nicht wieder kommen. — Die Früchte meiner Interviewereien will ich Ihnen, gehörig vermostet, in nachstehenden Degustationsproben vorsetzen.

Der deutsche Kaiser zeigte auf meine Frage nach seiner weiteren Stellungnahme in Marokko energisch nach dem bekannten Loch, welches der Zimmermann offen ließ, dieser deutliche Wink sagte mir, daß er hauptsächlich in dieser Frage immer noch an die offene Türe in Marokko festhält. Außerhalb dieser Türe fiel es mir noch ein, daß ich über die allgemeine Lage Europas noch näheres erfahren wollte, ich hatte aber genug zu tun, mich aus meiner gegenwärtigen Lage emporzurichten. Da lief mir plötzlich King Eduard in die Arme. Der gutmütige Dicke flaniert nämlich in Berlin unerkannt umher und bringt es nicht über sein Fett-herz, dem kaiserlichen Neffen ein gutes Wort zu sagen, weil er noch seit Reval her furchtbar verschnupft ist, wie auch dito sein in bomben- und choleraabazillen-furchtmäßiger Angst lebender Vetter Niki. Die so schönen Abmachungen von Reval sind von dem wieder gesunden gewordenen Mann am Bosporus gänzlich zu Schanden gemacht worden und die Teilung des Osmanenreiches wurde durch den diesmal ehrlichen Makler Oesterreich ad calendae graecas verschoben.

Rußland und Italien verbinden sich neuestens um Deutschland und Oesterreich in den Rücken zu fallen; nette Aussichten, wenn sich asiatische Cholera und italienische Malaria in der Politik die Hand reichen. Daß dabei auch der Bulgarenfürst wieder wie sonst mit seiner ohnehin schon langen Nase abfahren muß, versteht sich von selbst, und der serblige Peter hofft dabei wenigstens bei den andern Fürsten hoffähig zu werden. Vorerst pumpte er mich noch an, aber bevor ich den von Ihnen zu erwartenden Vorschuß nicht erhalten habe, leben wir beide noch auf Pump, bis ich vielleicht von Carnegie eine Million Dollars als dazu berechtigter Held des Alltags bekomme.

Nächstens treibe ich mich in oder an den andern Höfen Europas herum, worüber Ihnen getreulich berichterstattet wird Ihr überall wohlakreditierter — oder angefreideter

Trüllifer.

Die beiden Luftbussfe.

Herr Zeppelin und Major Groß,
Was Teufels ist denn mit euch los?
Könn't ihr euch wirklich nicht vertragen,
Wollt euch wie dumme Jungen schlagen?
Ich seh, 's hat jeder seinen Sparren,
Und die Großen sind oft die größten Narren.

Der General geht zum Major
Und hält ihm seine Pläne vor,
Will ihn befehlen zu dem Neuen,
Wenn's sein muß, ihm's mit dem Stock ein-
Ich seh, 's hat jeder seinen Sparren, bläuen.
Und die Großen sind oft die größten Narren.

Der Luftmajors von Berlin
Kümmert den Teufel sich um Disziplin,
Scheint jeden Gran von Respekt zu vermissen:
Ein General „muß“ es doch besser wissen!
Ich seh, 's hat jeder seinen Sparren,
Und die Großen sind oft die größten Narren.

Nun stehn sie da und plagen schier
Vor Wut und greifen zum Napier,
Um uns endgültig zu beweisen,
Wer besser durch die Luft kann reisen.
Ich seh, 's hat jeder seinen Sparren,
Und die Großen sind oft die größten Narren.
Wau.

Umschwung.

Einst mußte man simulieren,
Um seine Zeit u. sein Geld nicht zu verlieren.
Wie schnell man sich könnt' kurieren.
Balb aber, im Zeichen der „Renten“
Aus dem Staatsfädel, wird sich's wenden:
Gar mancher wird auch „simulieren“,
Um Muße und Rente nicht zu verlieren...

Berner Variante.

Es ist nun 'mal so dieser Welt harter Lauf:
In Geldsachen hört die Gemütslichkeit auf!
Der Grundhag wird auch von 'nem Großrat
geliebt
Im Kanton Bern, wo's Ersparnistassen gibt;
'Gemeinnützig' er zwar so'n Institut nennt —
Doch gibt's Dividende an zwanzig Prozent,
Macht richtiger man sich das Verslein darauf:
In Geldsachen hört die — Gemein-
nützigkeit auf!...

Triftiger Grund.

Freund. Wie kommst du den eigentlich
dazu Trauerpiele zu schreiben? Du
hast dich doch früher nur mit Lustspielen
und Pöffen befaßt?
Dichter. Inzwischen habe ich aber ge-
heiratet.